

27.01.2008 in Chemnitz

Lied Nr. 381 „Hilf, Herr, mir überwinden...“

Gebet:

... Großer Gott, gütiger, himmlischer Vater, in Ehrfurcht treten wir vor dein heiliges Angesicht. Wir danken dir von ganzem Herzen, dass du uns bis hierher geführt und geleitet hast. Wir danken für alle Wohltaten, für deine Hilfe und deinen Segen. Und wir sind sehr dankbar, dass wir diesen Sonntag erleben dürfen in der Gemeinschaft an deinem Altar. So nimm nun hin unsere Dankbarkeit, und öffne die Tür zum Segen.

Lass uns neu wieder gestärkt werden im Glauben, gib uns neu wieder Mut und Kraft, lass uns neu wieder deine Liebe fühlen. Wir beugen uns ganz tief vor dir und bitten dich, Vater, gib du die Fülle von deinem Thron und mache du uns alle selig unter der Bedienung deines Geistes. Gib, dass die Herzen erfüllt werden mit Frieden und Freuden. Lass uns wieder klar erkennen, was es zu tun gilt in dieser Zeit, damit wir das Ziel des Glaubens erreichen.

Wir bitten für alle deine Kinder und gedenken besonders an jene, die Hilfe brauchen, die es nicht gut haben. Wir denken an die Kranken, Vater, du wollest sie versorgen durch die Engeldienste. Manche stehen vor Operationen oder sonstigen Eingriffen; sie sind geängstigt. Du wollest dich besonders zu ihnen neigen. Du wollest sie berühren, damit sie wissen, sie sind geborgen in deiner Hand.

Wir bitten für unsere behinderten Geschwister, wir denken an alle, die ein Kreuz zu tragen haben. Ach, Vater, wende dich allen zu und lass du niemanden ohne Trost.

So, wollest du auch uns ansehen und wollest geben, dass wir die Kraft haben uns zu lösen von allem, was uns binden könnte. Lass uns ein seliges Beisammensein haben, Vater. Schenke uns neu Gnade. So legen wir alles in deine Hand. Du wollest für uns sorgen und uns himmelwärts führen. Umstelle uns nun mit deinem Engelschutz. Wir warten auf dein Heil. Erhöre uns um Jesu willen. Amen.

Römer 12,2

„Und stellt euch nicht dieser Welt gleich.“

Chor: „Herr, Gott, du bist unsere Zuflucht für und für...“

Stammapostel W.Leber

Meine herzlich geliebten Brüder und Schwestern, wir sind dankbar, dass wir Gelegenheit haben, diesen Gott zu erleben, den die Sänger eben besungen haben. Er ist nicht nur der große Gott, der in der Vergangenheit gewirkt hat, der Himmel und Erde geschaffen hat, der heute auch den nötigen Lebensraum für uns gibt, sondern er offenbart sich auch durch seinen Geist, gibt uns Gelegenheit ein Ziel anzustreben, das Ziel: In Ewigkeit mit ihm vereinigt zu sein! Alles nehmen wir aus seiner Hand.

Wenn man das dann so auf sich wirken lässt die Größe Gottes, dann wird man so klein als Mensch und dann sollte es uns eigentlich nicht schwer fallen in der Nachfolge zu bleiben, uns immer wieder ihm zuzuwenden und seinem Sohn Jesus Christus. Er mag auch heute in der Mitte stehen!

Ich habe mich in diesen Tagen beschäftigt mit einem alten Wort, das wohl zurückgeht auf Stammapostel Streckeisen, der einmal sagte: „Nachfolge bis zuletzt, alles andere ist Leerlauf!“ Ich möchte dieses Wort wieder lebendig machen: „Nachfolge bis zuletzt!“ Sollten wir die Nachfolge aufgeben? Es wäre töricht. Und „Nachfolge“ bedeutet, dass der Orientierungspunkt ganz eindeutig Jesus Christus ist.

„Nachfolge“ bedeutet aber auch, dass wir erkennen, wie sich der Herr zeitgemäß offenbart und dass wir dann auch bestrebt sind, den göttlichen Willen immer wieder zu erkennen, aufzunehmen und danach zu handeln.

Ich habe etwas Nettes gelesen in der Heiligen Schrift zum Thema „Nachfolge.“ Eigentlich ein ganz schönes Bild denke ich.

Elia und Elisa, die beiden Propheten sind bekannt. Gerade der Wechsel, die Art, wie Elia gen Himmel gezogen ist und dann Elisa mit besonderer Vollmacht ausstattete, das ist ein besonderes Geschehnis in der Heiligen Schrift.

Da gibt es nun eine kleine Vorgeschichte. Wie die beiden nun zusammen waren und sich schon abzeichnete, dass Elia gen Himmel fahren würde. Da hat dann Elia zu Elisa gesagt: „Bleibe du Mal dahinten, der Herr hat mich da und da hingeschickt.“ Dann hat Elisa das abgewehrt und hat gesagt: „So wahr der Herr lebt und so wahr du lebst, ich verlasse dich nicht.“ Er ist mit ihm gezogen. –

Dann kam die nächste Station, da passierte die Sache wieder und da sagte Elia zu seinem Begleiter: „Bleib du Mal hier, ich gehe weiter, der Herr hat mich da und da hin gesandt.“ Dann hat Elisa wieder geantwortet: „So wahr der Herr lebt und du lebst: Ich verlasse dich nicht!“ Er ist mit ihm gezogen.

Dann kamen sie schließlich zum Jordan und noch einmal passierte das so in dieser Weise. Und dann am Jordan, da kam dann dieses besondere Erleben, dass Elia gen Himmel fuhr und dass dann der Prophet Elisa ausgerüstet wurde mit besonderer Kraft, das Zweifache des Geistes von Elia, die mächtige Bitte, die der Prophet dort äußerte, die ihm aber dann auch erfüllt wurde von Gott. –

Übrigens ein schönes Bild der Nachfolge. Und man kann das doch auch als ein Gleichnis ansehen, das für unsere Zeit auch Gültigkeit hat.

Es gibt manche Dinge, die uns aufhalten wollen in der Nachfolge, wo auch der eine oder andere Geist vielleicht sagt: „Bleib du Mal zurück und dann ist es gut, wenn wir antworten mit Elisa zusammen in dem Sinn: „So wahr Gott lebt und so wahr ich ihn erlebe in der Gegenwart: Ich verlasse dich nicht, ich bleibe dabei, ich bleibe in der Nachfolge!“

Da kann es viele Dinge geben, die uns aufhalten könnten. Darf ich Mal nach dem Vorbild dieses Geschehen drei besondere Dinge nennen, die uns aufhalten könnten in der Nachfolge. Da ist zunächst einmal „eigene Meinung, eigene Sehensweise.“ Mag das niemand missverstehen. Es wird uns manchmal unterstellt: „Wir müssten unseren Kopf an der Garderobe abgeben.“ Das ist natürlich Unsinn. Es ist schon so, dass wir als Menschen gefordert sind, dass wir auch als Menschen denken. Aber da gibt es natürlich Grenzen, wenn wir merken, dass das gegen den Willen Gottes geht. Wenn wir merken, dass da ein Konflikt entsteht, ihr Lieben, dann hat die „eigene Meinung“ ausgedient. Dann geht es darum: Das ist Nachfolge, sich dem Herrn zu übergeben und ihm anzuhängen und das zu tun, was im göttlichen Sinn ist.

„Eigene Meinung, eigene Ansichten“ schön und gut, aber man muss erkennen: **Nachfolge, das bedeutet auch einmal die „eigene Meinung“ hinten anzustellen.** Lasst uns immer bereit dazu sein. Das ist eine große Gefahr in dieser Zeit und das nimmt uns dann den Segen der Nachfolge.

Das Zweite ist, was eben auftreten könnte: **„Ärger und Enttäuschung.“** Ich merke, wie der Geist von unten in manchen Gemeinden das so vermag zu platzieren, „Ärger und Enttäuschung“. Was das im Einzelnen sein mag ist ganz unterschiedlich. Aber wir erleben es doch, ist das nicht so? Dass schnell Mal Ärger aufkommt in der Gemeinde, dass schnell Mal irgend eine Situation da ist, einer gegen den anderen. Und dann ist man enttäuscht, vielleicht sogar mit Recht enttäuscht, weil die Brüder nicht weise gehandelt haben, weil irgend etwas nicht so war, wie es hätte eigentlich sein sollen. **Aber lasst uns doch deswegen die „Nachfolge“ nicht aufgeben.**

So wahr der Gott lebt und so wahr wir ihn in der Gegenwart erleben dürfen, wir verlassen ihn nicht, wir bleiben in der Nachfolge!

Und dann könnte das Dritte noch kommen, das ist vielleicht das Schlimmste, was man noch erleben kann, dass wirklich „**Ungerechtigkeit**“ passiert, dass man sich ungerecht behandelt fühlt. Das kann auch ein weites Feld sein, Ungerechtigkeit im menschlichen Sinn. Manchmal aber kommt sogar der Gedanke, dass Gott nicht gerecht wäre. Wenn man dieses oder jenes durchleben muss: **Wo ist denn nun der gerechte Gott?**

Die Fragen sind schon Mal da. Ich kann das manches Mal auch verstehen. Aber wollen wir deswegen die „Nachfolge“ aufgeben? So wahr Gott lebt und so wahr wir ihn in der Gegenwart erleben dürfen, wir verlassen ihn nicht. Wir bleiben in der Nachfolge!

Lasst uns also durch solche Stimmen, durch solche Erscheinungen, nicht zu sehr aus dem Gleichgewicht bringen, sondern wir wollen beim Herrn bleiben. Wenn man das tut, dann erlebt man auch den Segen des Herrn.

Ich komme noch einmal zurück auf das Geschehen mit Elisa und Elia. Dadurch, dass Elisa bei Elia blieb, hat er dann auch erlebt, wie Elia gen Himmel fuhr. Dadurch hat er auch erlebt, dass der „doppelte Segen“ ihm zuteil wurde, dass er also mit einer „besonderen Kraft“ ausgerüstet wurde. Das alles hätte nicht geschehen können, wenn Elisa gesagt hätte: „Ich bleibe dahinten.“

In der „Nachfolge“ steckt auch ein besonderer Segen. In der „Nachfolge“ gibt es auch Kraft. In der „Nachfolge“ gibt es Sicherheit. Bei allen Schwierigkeiten dieser Zeit, lasst uns die Nachfolge nicht aufgeben. Wir wollen beim Herrn bleiben, denn das ist unsere Sicherheit. **Wohin sonst sollten wir gehen?**

Das war so ein Bild, das sich mir auf die Seele gelegt hat und das ich unbedingt loswerden musste heute Morgen. **Nachfolge, - „Nachfolge bis zuletzt, alles andere ist Leerlauf.“**

Wenn ich das so sagen darf, mein Eindruck hier – das kann ich feststellen- ich merke, dass das Wort Widerhall findet. Das freut mich von Herzen, denn das ist ein Zeichen, dass wir noch offen sind für die Regungen des Geistes und offen sind für das Wort des Herrn. Aber denkt auch daran, **es muss auch praktiziert werden!**

„Nachfolge“ ist kein leichtes Thema, sondern das ist immer auch mit „inneren Kämpfen“ verbunden. Aber wir wollen dem nicht ausweichen, sondern uns gerne dem hingeben, der uns gezogen hat, der uns geliebt hat und der uns begleitet hat bis in diesen Augenblick hinein und der uns auch in Ewigkeit segnen und nahe sein möchte unser Gott!

Nun habe ich uns hier ein einfaches Wort vorgelesen. Ich bin nicht losgekommen von diesem Wort und habe doch die Sicherheit im Herzen gewonnen, dass es uns dienen soll zum Segen. „Stellt euch nicht dieser Welt gleich“, so sagt es der Apostel Paulus im Römerbrief. Das ganze Kapitel ist überschrieben: „Das Leben als Gottesdienst.“ Es ist ein schöner Titel: „Das Leben als Gottesdienst.“

„Stellt euch nicht dieser Welt gleich.“ Ich habe Mal nachgeguckt, wie es in den anderen Bibelübersetzungen lautet. Dieses Textwort wird ganz, ganz unterschiedlich wieder gegeben. „Stellt euch nicht dieser Welt gleich.“ Einmal heißt es: „Passt euch nicht so sehr an in dieser Welt.“ Das ist ein schöner Gedanke: „Sich nicht so sehr anpassen.“

Und vielleicht am aktivsten und weit reichend ist die Übersetzung: **„Gestaltet eure Lebensführung nicht nach der Weise dieser Weltzeit.“** - „Gestaltet eure Lebensführung nicht nach der Weise dieser Weltzeit.“ - Das hat mich sehr nachdenklich gemacht dieses Wort.

Nun, wenn da von „Weltzeit“ die Rede ist, dann ist natürlich die Frage: Was ist damit gemeint? Da denkt man daran, dass man manchmal auch von einem „Strom der Zeit“ spricht. Und dann könnte man dieses Wort so ganz allgemein deuten und übersetzen, **„dass wir nicht mitschwimmen mit dem Strom dieser Zeit.“**

Noch ein Begriff spielt hier eine Rolle. Das ist der Begriff „Zeitgeist.“ Den kennen wir ja auch. Ich komme noch einmal zurück auf diese Deutung, diese Übersetzung: „Gestaltet eure Lebensführung nicht nach der Weise dieser Weltzeit.“ Das könnte man auch so verstehen: **„Gestaltet eure Lebensführung nicht so sehr nach dem Zeitgeist.“**

„Zeitgeist“, das ist so ein Begriff, den wir kennen, der heute übrigens auch wieder salonfähig geworden ist. Man staunt manches Mal, wie selbst in den Zeitungen vom „Zeitgeist“ die Rede ist. –

Nun, „Zeitgeist“ ist ein sehr weites Feld. Hier geht es nicht um Mode, das hat auch manchmal mit dem Zeitgeist zu tun, das ist aber nicht unser Thema. Es geht auch nicht um Kommunikationsmittel, um Fernsehen oder um Internet oder was es heute gibt. Wenn wir hier vom „Zeitgeist“ sprechen in diesem Zusammenhang und wir angesprochen werden durch den Geist Gottes, dann geht es um **„geistige Strömungen“ um das, was dahinter steht, um geistige Einflüsse und da wollen wir uns vorsehen, dass wir nicht alle Dinge mitmachen und allen Dingen Raum geben.**

Ich spreche da einmal wieder besonders die Jugend an: **Man muss nicht alles mitmachen. Seid vorsichtig, prüft die Geister, was dahinter steht.** Der Zeitgeist hat heute schon eine gewisse Macht!

Wir sind alle irgendwo in der Zeit eingebunden. Niemand kann sagen, ich bin völlig frei davon. Wir schweben ja nicht irgendwo, natürlich ist das so. **Aber wir wollen auch eine Grenze ziehen und erkennen, wo der Wille Gottes ist, denn das ist unser Maßstab. Wir wollen ja „Nachfolge“ praktizieren und uns nicht vom Zeitgeist treiben lassen.**

Wenn man hinein sieht in die Heilige Schrift, dann findet man auch manche Beispiele vom „Zeitgeist“, natürlich in der jeweiligen Zeit.

Wenn man daran denkt, wie der „Turmbau zu Babel“ geschah. Die Menschen sagten: „Ach, lasst uns Mal einen Turm bauen, der so hinein reicht in den Himmel.“ Ich kann mir vorstellen, das war so die Stimmung des Zeitgeistes, dass man sagte: Au, - man hat gemerkt, man kann eigentlich sehr vieles leisten, man kann manches machen, lasst uns Mal einen Turm bauen, der hinein reicht in den Himmel. – „Zeitgeist!“

Als die Kinder Israel das „Goldene Kalb“ bauten, war das nicht auch Zeitgeist? Ich denke schon. Die haben gesehen in ihrer Umgebung bei manchen Völkern, was die so trieben, wie sie die Götzen verehrten. Das hat manchen auch angesteckt im Volk Israel. Da waren manche beeindruckt und sagten: „Da sieht man wenigstens etwas.“ Ich kann mir das so vorstellen, wie das manch einem dann doch imponiert hat. – „Zeitgeist!“ Dass man dann eben auch diese Götzen gepflegt hat und als dann die Gelegenheit da war, da waren die Kinder Israel schnell bei der Hand und haben entsprechend schnell gehandelt. - Das ist eigentlich doch sehr bedauerlich und man muss sagen: Das war nicht sehr gut, was sie dort getan haben, dass sie so schnell den lebendigen Gott beiseite schoben. – „Zeitgeist!“

Man kann auch im Neuen Testament manches finden. Ich denke daran, wie der Herr Jesus manches Mal die Pharisäer angegriffen hat und zum Ausdruck gebracht hat, dass ihr Denken nicht sein Denken war. Das Pharisäertum war, dass man auf andere herab sah und immer irgendwo eine Messlatte anlegte.

Und wenn jemand dem nicht genügte, dann eben leicht auch jemand verurteilte. Das war das „Denken der Zeit.“ – „Zeitgeist!“

So, nun könnte man sagen, bei diesen Beispielen, die ich eben genannt habe, nun ja, das ist Vergangenheit, das ist doch längst nicht mehr heute der Fall. Aber täuschen wir uns nicht, es gibt auch heute manches, was ich so dem „Zeitgeist“ zuschreibe und wo man vorsichtig sein muss, dass man nicht da in dieses Denken hinein gerät.

Was ist denn heute so modern und aktuell? Was ist denn „Zeitgeist“, wovor wir uns hüten sollten? Lasst mich so ein paar Dinge nennen, die gerade so lebendig werden.

Da ist zunächst einmal zu nennen, dass man sich eigentlich vor **„Autorität“ heute nicht mehr beugt und „Autorität“ ablehnt**. Soweit das im Natürlichen der Fall ist, da ist es eine Sache, die nicht unser Thema ist ihr Lieben, hier geht es um andere Dinge. Wenn man sich nicht mehr beugt vor dem Herrn und wenn man nicht mehr „Gottesfurcht“ pflegt, dann ist Gefahr im Verzug. Das darf nie in unserem Herzen Widerhall finden, dass man alle Autorität ablehnt in dem Gedanken, ach, man kann das ja selber oder sich selbst meint in den Mittelpunkt rücken zu müssen.- Seien wir vorsichtig! dass dieser Geist nicht einzieht, dass wir uns die Gottesfurcht erhalten und bewahren. Ohne Gottesfurcht, ihr Lieben, da sind wir ein „Nichts.“ Ohne Gottesfurcht können wir nicht dem Herrn näher kommen. Ohne Gottesfurcht kann man nicht ein gesegnetes Leben führen. –Lasst uns das immer ganz klar sehen: Nicht einwilligen in den Zeitgeist!

Ein zweiter Zug des Zeitgeistes ist, dass man sich so sehr auf seinen „Verstand“ verlässt. Wenn man heute mit den Menschen spricht, jeder ist eine Persönlichkeit, das ist ja alles schön und gut, jeder hat auch seine eigene Meinung. Aber diese Meinung wird oftmals so erhoben, zu einem wahren Gott gemacht und jeder verlässt sich auf seine eigene Sehensweise, seinen eigenen Verstand. Die Schrift sagt schon: **„Verlasse dich nicht auf deinen Verstand.“** Wenn wir uns beugen vor dem Herrn in der Gottesfurcht, dann erkennen wir auch immer wieder, wie gering wir eigentlich sind und dann ist es uns ein Anliegen, aufzuschauen zu ihm und alles in seine Hand zu legen. Dann werden wir schnell auch erkennen, dass unsere Grenze sehr schnell erreicht ist. Verlassen wir uns nicht so sehr auf uns selbst, auf unseren eigenen Verstand. –

Der dritte Punkt: **„Stellen wir unsere eigenen Wünsche und Vorstellungen nicht zu sehr in den Mittelpunkt.“** Das ist auch so ein Zug des Zeitgeistes, dass man immer das Eigene in den Mittelpunkt rücken möchte. „Wie ich denke, wie ich fühle, das ist Maßstab.“ Und man denkt nicht daran, dass man eigentlich nur so ein kleines Rädchen ist im gesamten Zusammenhang und abhängig ist jeden Augenblick von der Gnade des Herrn.

Lasst uns nicht eine „Beute des Zeitgeistes werden“. Das führt auch dazu, dass wir die Gemeinschaft pflegen und die Gemeinschaft für uns wichtig ist. Wer nur immer an sich denkt, der nimmt die Gemeinschaft vielleicht noch in Anspruch, so weit, wie es ihm gefällt und wie er davon profitiert, aber weiter etwas einzusetzen für die Gemeinschaft, ach nee, nein, das möchte man heute nicht so gern. – Lasst uns nicht diesem Zeitgeist dienen!

Wir brauchen die Gemeinschaft. Die Gemeinschaft der Gotteskinder gibt Stärke, gibt Kraft. Wenn einer für den anderen da ist und betet, was ist das für eine Macht ihr Lieben? Wollten wir darauf verzichten? Ich will es nicht! Ich darf euch sagen: Ich merke oft die Macht der Gebete und habe viele Erfahrungen in dieser Hinsicht gemacht. Wollten wir das aufgeben, wenn wir uns selbst stark und klug dünken? Nein! Wir wollen dem Zeitgeist entsagen. –

Was ist noch eine Sache des „Zeitgeistes?“ Jetzt komme ich auf sehr religiöse Dinge zu sprechen. Das ist ja unser Hauptthema, das ist ja nun unser Anliegen.

Man ist so großzügig heute in religiösen Dingen und jeder kann nach seiner Fassung selig werden. Man kann das so auffassen oder so, man könnte eben auch sich ganz anderen Dingen zuwenden. Man ist heute sehr großzügig, das ist der „Zeitgeist.“ Ich frage mich dann immer: Ist das wohl das Evangelium, das Jesus verkündigt hat? Sicher war Jesus großzügig in dem Sinn, dass er sich allen Menschen zuwandte und niemand verachtete. Aber großzügig im Hinblick auf die Sünde war er nicht, im Hinblick auf den Glauben, war er nicht, im Hinblick auf die Ehre seines Vaters, war er nicht. Da hat er sehr wohl ganz klar eine Grenze gesetzt.

Wollten wir das anders machen? Wollen wir auch so großzügig sein? Das kann jeder machen wie er will, sicherlich, wir können niemanden zwingen und wir wollen das auch nicht. **Aber wir wollen in unserem Herzen darüber wachen, dass wir uns an das Evangelium halten und an nichts sonst. Das mag unser Maßstab sein.** Wehren wir dem Zeitgeist!

Noch etwas, was eben in dieser Zeit aktuell ist: **Man ist gleichgültig in religiösen Dingen, sehr gleichgültig.** Man zuckt leicht mit den Schultern, man kann es so oder so sehen, gleichgültig. Da erinnere ich mich an das Wort aus der Offenbarung, wo es dann heißt: „Sei kalt oder warm. So du lau bist, will ich dich ausspeien aus meinem Munde.“ Das ist ja ein sehr kräftiges Wort. Lauheit hat keinen Wert! **Gleichgültigkeit ist vor dem Herrn – darf ich das Mal ganz krass sagen - ein Gräuel. Gleichgültigkeit führt niemals zum Segen!** Man muss sich schon entscheiden: Ja oder Nein!

Ich weiß, dass wir als Menschen einer solchen Entscheidung gern ausweichen, das tu ich auch manches Mal. Aber ich habe immer wieder erlebt, das dient nicht zum Segen. Sondern das, was man erkannt hat, wo man spürt, das ist der Wille Gottes, da wollen wir es auch tun, eine ganz klare Grenze setzen! – Nicht dem „Zeitgeist“ dienen!

Schließlich, es mag ein letzter Punkt sein. Es liegt so ein bisschen im „Zeitgeist“ auch der Gedanke und den spür ich nun ganz besonders manches Mal in den Gemeinden, darf ich hier das so ganz offen sagen: **„Mein Herr kommt noch lange nicht!“**

Kann das nicht so sein, dass dieser Gedanke hier und da so einzieht in die Seele? Dass man so den Eindruck hat – ich spreche da Mal jetzt von mir - man hat Jahr für Jahr erlebt, hat schon lange gewartet auf die Wiederkunft Christi und nichts ist geschehen. Es kann so ein bisschen der Anflug des Gedankens kommen: „Vielleicht erleben wir es ja doch nicht mehr, vielleicht ist das nicht in unserer Zeit, das der Herr wieder kommt?“

Das ist ein Ausdruck und Ausfluss des Zeitgeistes: „Mein Herr kommt noch lange nicht!“ Wehren wir diesem Geist! Das ist nicht von oben, das ist von unten. Lasst uns das ganz klar sehen. Wir wollen uns leiten lassen von oben. Kann der Herr nicht heute noch kommen? Könnte er nicht morgen kommen? **Ich fühle in meinem Herzen, wir werden alle noch überrascht sein, wenn wir es erreicht haben. Wie schnell der Tag des Herrn gekommen ist. Er kommt schneller, als manch einer denkt!**

So wollen wir wachsam sein, das der „Zeitgeist“ nicht unser Leben so sehr bestimmt. – Gestaltet euer Leben nicht nach dem Zeitgeist. Das mag so die Botschaft sein, die mit uns geht!

Ich wiederhole gern noch einmal, dass keine falschen Gedanken aufkommen. Es geht nicht um Mode, es geht nicht um äußere Dinge, es geht nicht um Kommunikationstechnik, um Fernsehen, Internet und was man heute alles hat. Das sind alles Möglichkeiten, das sind alles Dinge, die zur Verfügung stehen. Ich kann sie nutzen zum Segen und man kann sie auch nutzen zum Schaden, ganz gewiss!

Wichtig ist, zu prüfen: Was steht dahinter? Welcher Geist ist da am Wirken? Geben wir uns nicht willenlos dem Zeitgeist hin.

Wenn man das so hört, ich denke, es geht euch so wie mir, man braucht viel Weisheit dafür. Aber, warum können wir nicht darum beten? Wir wollen es tun, dass der Herr uns immer wieder die nötige Weisheit schenkt, um jeden Tag neu so zu handeln, dass es seinem Willen entspricht um die Würdigkeit zu erreichen, die vor Gott gilt. Das ist unser Ziel, das bleibt es auch und der Herr wird uns Gnade schenken, dass wir es dann, wenn wir es ehrlich meinen auch erreichen können. Amen.

Es diente Apostel Eckardt und danach sagte unser **Stammapostel:**

Wir sind dem Apostel dankbar. Es hat mich angesprochen, wie der Apostel so einleitend darauf hinwies, dass in den Gemeinden eben auch manches Mal etwas gibt, was aus dem Menschlichen heraus zu Gegensätzen führt, dass Mal Ärger aufkommt oder Enttäuschung und dann sprach er vom „Glaubensproblem“, jetzt habe ich ein Glaubensproblem.

In der Tat, das habe ich auch schon manches Mal gehört. Es gibt noch so ein Wort, das man manches Mal hört, wenn irgendwelche Dinge dieser Art aufkommen und das ist: „Muss ich mir das antun?“ - Das kennt ihr auch: Muss ich mir das antun? Das ist so ein moderner Wortschatz geworden. „Muss ich mir das antun?“ Da meint man, man steht so ein bisschen „erhaben“ darüber.

Denken wir daran: „Nachfolge bis zuletzt, alles andere ist Leerlauf.“ Lassen wir uns von solchen Dingen, die letztlich auch irgendwo mit dem Zeitgeist zu tun haben, nicht den Segen nehmen, sondern erkennen wir immer: Hier ist eine Grenze, hier geht es nicht weiter, hier beginnt die Sünde, hier beginnt ein Bereich, der nicht mehr unter dem Willen und Segen Gottes steht.

Unter uns ist auch der Apostel Opdenplatz, der in Rheinland-Pfalz arbeitet und wirkt. Ich bitte ihn um eine Zugabe.

Es diente Apostel Opdenplatz und danach sagte unser **Stammapostel:**

Ich möchte das gern noch spontan unterstreichen, was der Apostel eben sagte: „Niemand muss sich Sorgen machen und vielleicht ängstigen, ob er das Ziel erreicht.“ Wer wirklich bestrebt ist, dem Herrn zu dienen und nach dem Willen Gottes zu leben, gewiss gibt es Mängel im Leben. Ich denke, ich stehe da nicht allein. Ich habe auch manches Mal das Gefühl und denke: Wie kann man denn dem göttlichen Anspruch genügen? Die Antwort muss ja letztlich sein: Wir können es eigentlich nicht! Wer kann schon sagen, dass er immer reine Gedanken hat? Wer kann schon sagen, dass er immer klar den Zeitgeist erkennt und dafür Grenzen setzt? Wir sind uns ganz einfach unserer Unvollkommenheit bewusst. **Aber die Gnade Gottes wird uns umso wichtiger und größer.**

Und wenn wir die in Anspruch nehmen, dann ist alles gut. Es gibt ein Lied, das die Sänger singen: „**Hab ich nur deine Gnade, Herr, dann ist alles gut.**“ So ist es, liebe Brüder und Schwestern.

Haben wir nur die Gnade des Herrn - und die dürfen wir nie gering achten, dann ist alles gut. Also, mag niemand unsicher oder belastet in dem Gedanken: Ich habe noch so viele Fehler und so viele Schwächen. **Der Herr sieht ins Herz hinein und weiß wie wir es meinen.** –

Ich denke, wir haben noch einen Augenblick Zeit. Ich habe eigentlich selten Gelegenheit die Bischöfe zu hören und darf heute mal einen Bischof zum Mitdienen rufen. Ich denke an den Bischof Mattes und die Sänger sind gebeten, uns etwas vorzutragen.

Chor: „O Jesu stille mein Verlangen...“

Es diene Bischof Mattes und danach sagte unser **Stammapostel**:

Der Bischof sprach eben noch davon, wenn man zurück schaut, kann es auch so sein, dass man sich dann aufhalten lässt, weil das eine oder andere einen doch sehr stark belastet hat. Wenn man zurückschaut, sollte man das immer in „Dankbarkeit“ tun – rückschauen in Dankbarkeit. Wenn man sieht, was der Herr an uns getan hat, wie er uns liebt, wie er uns Wege geführt hat, die eigentlich so von uns gar nicht im Vorhinein erkannt worden sind. Ist das nicht immer Grund zur großen Dankbarkeit?

Ich meine, es wäre kleinlich, wenn man dann an diesem oder jenem sich festhakt und das noch einmal vielleicht hervorholt, sondern „zurückschauen immer in Dankbarkeit und ihn, den Geber aller guten Gaben, ehren!“ So haben wir viele Hinweise erhalten. Lasst uns nicht so großzügig sein mit uns selbst, großzügig mit dem anderen. Aber wir selbst wollen sehr genau wachen und achten auf den Einfluss des Zeitgeistes.

Nun haben wir Gelegenheit, Heiliges Abendmahl zu feiern. Es wurde schon manches Mal angesprochen die Größe der göttlichen Gnade. Wir sind dankbar, diese Gnade genießen zu dürfen und wollen selbst eben bereit sein zur Vergebung und Versöhnung.

Ich habe kürzlich gelesen – eine ganz einfache Tatsache - wenn man nicht vergibt, schadet man sich selbst am meisten. Wenn man nicht bereit wäre zur Vergebung, ja was ist dann mit der eigenen Seele? Dann hat man keinen Frieden. Niemand kann mir erzählen, dass er Frieden hätte, wenn er nicht Vergebung auch suchen würde.

Also, wir wollen uns selbst das Leben nicht schwerer machen, sondern selbst bereit sein, alles zu begraben, auch in dem Erkennen und in dem Bewusstsein: **Wir brauchen alle miteinander die göttliche Gnade!** Und diese Gnade soll ganz unser Herze ausfüllen und wir wollen darunter selig werden und ausgestattet werden mit neuer Kraft, dass wir den Zeitgeist richtig erkennen. Um das zu tun, brauchen wir den Heiligen Geist.

Nicht umsonst ist eine Gabe des Heiligen Geistes, die in der Schrift genannt wird: **Die Unterscheidung der Geister!**

Der Heilige Geist kann also den Gedanken in unserer Seele hervorrufen, der uns zum Segen dient und kann uns auch zeigen, was uns schadet unter dem Einfluss des Zeitgeistes. **Geben wir also dem Heiligen Geist in uns „viel“ Raum.**

In dieser Zuversicht, dass uns der Herr das Vollmaß an Gnade bereiten wird, wollen wir nun vor ihn treten. Amen.

Gebet:

Gütiger, gnädiger Gott und Vater, wir danken dir von ganzem Herzen für deine Gnade. Du nimmst uns wieder an und das, was ungut ist, ist wieder von uns genommen. Wir freuen uns und sind erfüllt mit deinem Frieden. Vater, erhalte uns in diesem Frieden und lass uns weise handeln, dass wir den Zeitgeist in dem Teil, was uns schadet, erkennen können. Wir bitten dich herzlich, du mögest mit uns sein in allen Verhältnissen und uns führen und leiten durch deinen Geist. Lass uns das Ziel immer klar vor Augen haben! Vater, so sind wir dankbar, dass dein lieber Sohn das Opfer gebracht hat. Wir sind dankbar für das Maß an Gnade, das wir genießen können und erleben dürfen. Wir sind dankbar, dass wir dein Wort haben als Maßstab unseres Handelns. Nimm hin diese Dankbarkeit! Lass uns nun im Heiligen Abendmahl die Fülle der Kraft und des Segens empfangen.

Bez.Apostel Klingler:

So wie wir es gerade gehört haben, kann man das Ergebnis der Nachfolge beschreiben: „Sie werden mit Freuden ernten.“ Was wird es für eine Freude sein?

In der Heiligen Schrift wird es deutlich gemacht. Es war Johannes, der aufmerksam machte: „Dann werdet ihr ihn“ Christus „sehen, wie er ist.“ Wird das nicht Freude sein? Und wie werden wir ihn sehen dürfen? In Begleitung derer, die in Christus schon ihren Erdenlauf vollendet haben.

Und damit möchte ich überleiten zu dem großen Moment, an dem wir jetzt stehen. Geschwister, wie viele haben in den Gemeinden mit Tränen ausgesät? Das waren nicht immer Tränen der Trauer, das waren auch Tränen innerer Begeisterung und Freude, Freudentränen und Sorgenstränen haben das eine und andere Glaubensleben persönlich und in den Gemeinden geprägt. Was wird das für ein Moment sein, wenn wir ihn –unseren Bräutigam, unseren Heiland, unseren Erlöser- sehen dürfen und mit ihm die, die in der jenseitigen Gemeinde sind.

Am Altar, im Blumenschmuck, sehen wir ein ganz besonderes Bild. Ich weiß nicht, ob man es in den Gemeinden erkennen kann, aber der Blumenschmuck stellt einen Bogen dar. Heute spannt sich die Gnade Gottes vom Diesseits bis ins Jenseits hinein und am Altar Gottes dürfen unsere Lieben, die uns vorauf gegangen sind und alle, die der Herr heute Morgen hierher führt aus Gnaden das Abendmahl in Empfang nehmen. Die Gnade Gottes ist das, was uns verbindet.

Ich bitte den Chor die Vorbereitung vorzunehmen für die Feier des Abendmahles für die Entschlafenen. Mit dem Chor zusammen wollen wir uns dann bitte erheben.

Chor: „Wie lieblich ist Zion...“

Stammapostel:

Es ist zu spüren, dass ein tiefer Friede über der Gemeinde liegt. Und wir möchten alle gern die Verlangenden aus der jenseitigen Welt mit einbeziehen, dass dieser Friede alle erfüllt. Ich habe sehr bewusst registriert, dass auch die Gemeinde in Chemnitz sehr lange besteht. Die Pioniere, die hier angefangen und aufgebaut haben, sie mögen heute auch ein besonderes Fest in der jenseitigen Welt erleben. Sie mögen Freude haben in dem Erkennen, in dem Bewusstsein, dass ihre Arbeit nicht vergebens war. Aber was hat sich in dieser Zeit alles getan, nicht nur auf Erden, sondern auch in den jenseitigen Bereichen? Wer kann ermessen, wie viele herzugeführt worden sind in den Entschlafenen-Gottesdiensten, wie groß die Ernte ist in der Ewigkeit?

Ich bin überzeugt in meinem Herzen –ich kann das nicht beweisen- in meinem Herzen, dass es viele sind, dass es Scharen sind, denen die Tür zur Gnade aufgegangen ist in der jenseitigen Welt.

So ist es eine große Gemeinde, das ist auch ein Segen. Wir werden auch gesegnet – so spüre ich das manches Mal - von unseren Lieben in der Ewigkeit von der großen Schar derer, die gleich uns wartet auf den Tag des Herrn.

Sie alle laden wir nun ein. Kommt her alle, die ihr uns vorauf gegangen seid im Glauben, alle jene, die hier aufgebaut haben, die Pioniere, die in großer Opferbereitschaft und Treue dem Herrn gedient haben. Wir grüßen euch in besonderer Weise.

Das ist nicht nur immer das, was nach außen hin sichtbar wurde, sondern manche, demütige, stille Seele, die ganz bescheiden ihren Platz ausgefüllt hat, ich bin überzeugt: Die ist eine Größe in der Ewigkeit.

Wir grüßen aber auch jene, die Gnade gefunden haben in den Augen des Herrn, die berechtigt und geladen sind, am Heiligen Abendmahl teilzunehmen. Alle, jene, die das Verlangen haben mit einbezogen zu sein in die Gemeinschaft des Friedens, wahrhaftigen Frieden, erleben möchten. Und diesen Frieden kann nur Jesus Christus bereiten. Sie sind uns willkommen! Nehmt hin alle, was ich hinein lege in die Hand des Apostels und des Bischofs: „Der Leib und das Blut Christi ist für euch alle gegeben zur Freude und zum ewigen Leben.“ Amen.

Chor und Orchester: „Wenn Friede mit Gott meine Seele erfüllt...“

Schlussgebet:

Lieber guter Vater, wir sagen von ganzem Herzen Dank für alles, was du uns bereitet hast. Wir danken für dein Wort und für deine Gnade. Wir danken für das Erleben der Gemeinschaft. Wir danken für deine Nähe. All das möge uns begleiten und uns Kraft geben, dass wir wandeln können nach deinem Willen.

Halte deine Hand über uns. Wir bitten dich: Gib, dass wir würdig werden auf jenen Augenblick. Lass uns nie dem Gedanken Raum geben: Mein Herr kommt noch lange nicht, sondern lass uns allezeit bereit sein, deinen lieben Sohn zu empfangen.

Vater, so wollest du weiterhin mit uns sein, uns in allen Lebenslagen führen und leiten und uns nie aus deiner Gnade fallen lassen.

Wir haben auch geopfert. Vater, du mögest es gnädig ansehen und wollest deinen reichen Segen darauf legen und wollest geben, dass dieser Segen uns begleitet.

Führe uns nun wohlbehalten wieder in das Unsere. Lass uns unter deinem Engeschutz geborgen sein. So gehen wir nun mutig und sicher hinein in die vor uns liegende Zeit. Erhöre du uns nun in allem um Jesu willen. Amen.

Segen.

Nehmt bitte noch einmal Platz.

Liebe Brüder und Schwestern,

es war schön hier bei euch in Chemnitz. Ich danke für die liebevolle, herzliche Aufnahme. Ich wünsche euch von ganzem Herzen alles Gute, aber nicht nur hier in Chemnitz, sondern überall mit den Brüdern und Schwestern, mit denen wir verbunden sind. Ich wünsche in allen Gemeinden reichen Segen.

Ich komme eben zurück von einer Südamerikareise, in Uruguay, Chile, Peru und Bogota. Von dort herzliche Grüße von den Geschwistern. Auch dort gibt es liebevolle, treue Geschwister.

Alles Gute, guten Heimweg und: Auf Wiedersehen!

Chor: „Amen...“

Einige Gedanken aus dem Gottesdienst, den **Stammapostel Leber** am **27.01.2008** in **Chemnitz** gehalten hat. Mitgedient haben Apostel W. Eckardt, Opdenplatz und Bischof Mattes.